

Poems by: Marija Dejanović

Translated by: Stipe Ćurković

Island

1.

Ich werde nach Island ziehen, um dort zu leben
wie ein Vogelschwarm, zwei Bündel Getreide
die auf der Sonne wandern
bis zur Ohnmacht, der Haut
mit weichem Zaum eingespannt
in den Taumel.

Ich sage: es ist verlässlich.
es bedeutet nicht: Sicherheit,

bedeutet:

mein Körper ist gebunden
und ich treibe wie eine Amöbe,
frei
wie ein Rettungsring
ohne den Menschen
der ertrinkt.

Dieses leere Zentrum

Island:

mein Bedürfnis
warm zu sein
ins Wasser geworfen

mein Wunsch
dich zu sehen

von der Bombe zerfetzt
die aus meinem Bauch kam

meine Hände
halten ein Fernglas
und beobachten mich von der Küste aus
in der Explosion
die mich ruft

damit ich meinen Namen vergesse.

2.

Island.
Die Absicht kalt zu werden.
Nur sterile Gedanken zu haben
und dass ich nur einfache Sätze ausspreche,
auf einem feuchten Salzstein strande
faden Haferbrei esse,

dicke Wollstrümpfe trage,
auf die Nähe von Menschen verzichte
und einmal im Monat
weiße Füchse besuche.

Ich wünsche mir einen ewigen Winter,
dass der Hof meines Zimmers
ihr Reich wäre
und ich mich auf ihre Kissen legte,

dass sie mir erzählt, wie sie sich in ihrer Jugend
auf die Brust junger Männer setzte
und bei ihnen blieb
bis alle Luft aus ihren Lungen
verschwunden war.

3.

Ich schicke dir einen Brief aus Island:
alles ist weiß hier,
wie auf dem Bild der Wolken
aus dem Flugzeugfenster
als ich zu dir kam.

Tagsüber schien der Himmel
der Nordpol zu sein.
Die Erde war nicht sichtbar.
In der Nacht, der Landungsboden
wie ein Sternennetz.

Ich verschweige die braunen Details.
Lüge, dass es schneite.
Schicke den Brief am Ende nicht,
beginne die Welt nicht zu hassen,
verkriech mich nackt ins Bett
und weine nicht.

4.

Dein Kern ist klein,
rotes weiches glattes
Gewebe unter einem Haufen Messer.

Eines weißen Morgens,

werde ich eines nach dem anderen herausziehen
wie die Haken eines Zeltes
und sie in die Stirn der Leute stechen
die dich entblößt haben.

Fotographie einer Ente

Ich habe eine Ente fotografiert
die auf einem Klotz steht
um dir die Ente und den Klotz zu zeigen
oder zu sagen: es war eine Ente.

Den Rest des Tages trage ich Schminke auf mein Gesicht auf
schaue dann aus der Ferne auf mich, bis ich mich erkenne
und winke mir dann,
sage mir Guten Tag.
Wenn ich mich vollendet habe, sage ich: das ist ein Mund.

oder, so ein Mund:
und tauche die Lippen in Granatapfelsamen
und spreche aus, Granatapfel,
es war ein Granatapfel,

ein solcher Granatapfel:
und dann verschlucke ich ihn.

Ich erscheine nur für mich
und diese Aufführungen werden begleitet von Regenschauern
aus Heuschrecken und Grillen
aus dem niedrigen Himmel der Wipfel.
Sie sind eigentlich das selbe Wesen,

nur hat der eine vor langer Zeit sein Weinen verloren
als er es in der Brust der Erde vergrub
um es zu bewahren
und es dann vergessen.

Grün auf den Augen, Rot auf dem Mund,
der andere behielt sein Weinen in sich
und beschaffte sich einen Badmintonschläger,

ein Schläger, ähnlich dem mit dem wir
in der Kindheit Maikäfer im Flug schlugen
und manche haben sie, zu Boden geworfen,
noch mit der Kante halbiert,
so dem Rahmen die Schuld gebend,
und seine Saiten zerreißend,
aber nicht ich, auf keinen Fall.

Die Ente a heute Morgen Granatapfel.
Oder, die Ente hat den Granatapfel gestern gelegt.
Sie war rot,
mit rotem Schnabel und rotem Schwanz,
sie war grün,
wie eine Heuschrecke, eine Grille,
rot und grün wie Fleisch das im Gras sitzt.

Der Tag ist gewöhnlich,
wie die Wunden auf den Knien,
Ellenbogen,
Waden und Schenkeln der kleinen Mädchen
die Fußball spielen
auf dem Minenfeld
im Gras, das höher ist als ihre Taille.

Hof

Ich habe entschlossen: von heute Nacht an
gehe ich in fremde Höfe.
Schlüpfe unter rostige Zäune
und getrimmte Hecken
gerade so weit nachgewachsen, dass ich mich frage
sind alle Nachbarn verreist
oder beginnt die Bourgeoisie zu verfallen
wie unsere verwahrloste Ökonomie.

Auf dem Pfad zum Haus
lasse ich eine gepflückte Seerose liegen.

Das ist das Tauschen der Natur für ein bisschen Aufmerksamkeit:
außerdem lasse ich da, Sellerie, die Rinde einer Birke, Stücke
eines trockenen Bienenstocks
obwohl sie eigentlich einen Teich wollten
und in ihm Karpfen
und Plastikenten auf der Oberfläche.

Für Menschen ist alles was grün ist besser
und was ein Anderer ihnen geschenkt hat,
aber wie das den Menschen erklären
die den Seeigel aus dem Meer nehmen
und sterben lassen, verschlossen in einem Glasgefäß
das sie zufällig abgestellt haben
auf dem Fensterbrett ihres Ferienhauses.

Um sich an diesen Sommer zu erinnern,
haben sie eine Kokoshälfte auf dem Fensterbrett.
Ich wünschte sie hätten Cocktails aus ihr getrunken
und später die Asche ihrer Zigaretten in sie geschnippt.
So würden sie ihrer Regelmäßigkeit dienen

und der Sommer würde wieder zu ihnen zurückkehren.

Ich kam näher, um zu sehen, was sie innen bewahren,
aber solche Nähe würde mich dazu verleiten
in ihr Wohnzimmer zu schauen.

Ihre Privatangelegenheiten interessieren mich nicht
weil sie vorhersehbar sind.

Sie öffneten den Wein mit Tennisschuhen,
so, gegen die Wand schlagend,
oder schlug der Vater mit dem Kopf der Mutter gegen die Wand
oder waren es Hammerschläge auf einen Nagel
mit dem sie die Dartscheibe am Holz befestigten
weil alle anderen Spiele ihnen langweilig geworden waren.

Auf jeden Fall, eine Art von Schlag war es,
und wenn auch der Schlag eines Kopfes
gegen den Kopf eines Anderen.

Vielleicht schlug ein menschlicher Ziegenbock gegen einen anderen
menschlichen Ziegenbock
obwohl es keine Brücke gab
und ihnen keine Hörner wuchsen,

eine winzige Ähnlichkeit hat sich ergeben
also verließ ich diesen Hof.

Und so bin ich jetzt hier.

Wie irrational du bist.

Den ganzen Abend komplimentierst du mein Kleid,
tust als würdest du nicht sehen
dass ich nackt bin.

Amphore

Sich mit Asche bestreuen,
was für ein glücklicher Gedanke, nach jahrhundertlangem Schlaf
in der Amphore,
unter dem Gewicht schwerer Freude.
Schwer, das Warten darauf,
wie eine Kastanie im Ofen zu platzen und mit zerwühltem Bauch zu liegen,
erst dann zu träumen beginnen.

Vom Beginn der Olive zu träumen,
dem blauen Fleck auf dem Schenkel, den die Krähe
mit dem Schnabel aus dem eigenen Nest gezogen hat,
Faden um Faden,
bis nichts mehr übrig blieb
außer dem Traum von Schlankheit und Ruhe, der Reduktion,
der Keramik des Rückens,
der Tür.

In der Sonnenschürze zu erscheinen.
Wie schweben in der umwachsenen Kutsche,
sich erheben zu einer Säule, die aus der Öffnung der Schüssel strahlt.

Ein gewöhnliches hölzernes Gefäß –
– hart ist der Kern unserer Begrüßung,
schlapp ist ihre Haltung.

Die Augen zu öffnen,
eine Armee zu rufen damit sie die Stadt besetzte
und die Stirn ins enge Tal legen,
die Kehrseite des Gelenks.

Biographie

Marija Dejanović wurde 1992 in Prijedor geboren. Sie lebt in Zagreb und Larissa. Sie studierte Vergleichende Literaturwissenschaft und Pädagogik an der Philosophischen Fakultät in Zagreb. Sie hat Gedichte, Essays und Literaturkritik in diversen Zeitschriften, Sammelbänden und Internetseiten veröffentlicht, in Kroatien und im Ausland. Ihre Gedichte wurden bisher übersetzt ins: Englische, Rumänische, Slowenische, Griechische, Mazedonische, Bulgarische, und Italienische. Sie hat an internationalen Poesiefestivals in Kroatien, Slowenien, Italien und Griechenland teilgenommen. 2018 veröffentlichte sie die Gedichtbände *Etika kruha i konja* (Ethik des Brotes und des Pferdes), der mit dem Goran-Preis und dem Kvirin-Preis für junge Lyriker ausgezeichnet wurde, und *Središnji god* (Der mittlere Jahresring), der den Zdravko-Pucak-Preis erhielt. Sie ist Mitwirkende bei den Musik/Poesie/Performance-Projekten *U privremenom smještaju kod ljudi* (In vorübergehender Unterkunft bei Menschen) und *Poplava* (Überschwemmung). Sie ist Mitglied der Kroatischen Schriftstellergesellschaft. Sie ist Mitglied der Kroatische Schriftstellergesellschaft und der Versopolis-Plattform. Sie ist Mitglied des Organisationsrates des Thessalischen Poesiefestivals (*Πανθεσσαλικό Φεστιβάλ Ποίησης*).

Stipe Ćurković ist freier Übersetzer aus dem Deutschen und Englischen. In Ausnahmefällen übersetzt er aber auch ins Deutsche. Er lebt in Zagreb.